

SPIELZEIT
2324

FISCHER FRITZ
KEINEN FISCH
FRITZ FRITZ
FRITZ FRITZ

FISCHER FRITZ

PREMIERE

19.01.2024

WERKSTATTBÜHNE

SCHAUSPIEL VON
RAPHAELA BARDUTZKY



PFALZTHEATER



Jessica Trocha, Rainer Furch, Martin Schultz-Coulon

Fischer Fritz

Sprechtheater von RAPHAELA BARDUTZKY

Uraufführung: 18. Juni 2022 am Deutschen Theater Berlin

Premiere am Pfalztheater Kaiserslautern: 19. Januar 2024

Besetzung

FRA **Martin Schultz-Coulon**
 FRI **Rainer Furch**
 P **Jessica Trocha**

Regie **Grit Lukas**
 Ausstattung **Lena Hiebel**
 Licht **Harald Zidek**
 Dramaturgie **Victor Pohl**
 Regieassistenz, Abendspielleitung,
 Inspizienz **Natascha Rose**
 Soufflage **Kerstin Hölzle**

Aufführungsdauer: ca. 90 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH

Technische Leitung: **Gunter Anstadt** | Ausstattungsleiter: **Thomas Dörfler** | Technischer Inspektor: **Matthias Henche** | Bühneneinrichtung: **Michael Tonke** | Beleuchtung: **Manfred Wilking (Ltg.)** | Stellwerk: **Jochen Schnürpel** | Kostümabteilung: **Brigitte Fiedler (Ltg.)** | Damen: **Melitta Hihn, Elvira Kaufmann, Claudia Kilian, Verena Zoege von Manteuffel** | Herren: **Kathrin Prüfer-Jung** | Kostümassistenz: **Birgit Lüdtkke** | Maske: **Anke Busse, Melanie Floch (Ltg.)** | **Ute Percifull, Silvia Wilking** | Ankleide: **Michaela Kobusch, Julia Kennel / Bea Roth** | Tontechnik: **Carsten Pfluger (Ltg.)** | Einrichtung: **Alexander Huhn** | Videotechnik: **Jonas Braun** | Requisite: **Anja Bäcker (Ltg.)** | Einrichtung: **May Roth, Julia Dörr** | Leiter der Werkstätten: **Florian Michaelis** | Schreinerei: **Edith Budras** | Malersaal: **Christof Beck** | Polsterei: **Frieder Buhl** | Schlosserei: **Jürgen Wick** | Kaschierarbeiten: **Uwe Wegner**

Das Fotografieren sowie Film-, Video- und Tonaufnahmen und die Nutzung von Mobiltelefonen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Stück

»NUR FISCHER FRITZ FISCHT NOCH FRISCHEN FLUSSFISCH!«

Fischer Fritz fischte frische Fische. Früher. Seit einem Schlaganfall ist es nämlich vorbei mit der Vielflussfischerei. Da Fritz nun auch das Sprechen schwerfällt, verwandelt er sich allmählich selbst in einen Fisch: Stumm lässt er sich durchs Leben treiben.

Franz, Fritz' einziger Sohn, hat seiner pfälzischen Heimat und der Fischerei längst den Rücken gekehrt und geht in der Stadt seinem Friseurhandwerk nach. Um den Umzug seines Vaters in ein Heim zu vermeiden, wird eine polnische Pflegekraft namens Piotra angestellt. Kann sie wieder etwas Licht in das dunkle und stumme Leben des Fischers zaubern?

Raphaela Bardutzky hat mit ihrem Theatertext ein humorvolles, berührendes und sprachlich hochvirtuoseres Potpourri über große gesellschaftliche Fragen unserer Zeit geschrieben: Wie wollen wir leben im Alter? Wie verhält es sich mit Tradition und Moderne? Was macht ein lebenswertes Leben aus?

Vor dem Hintergrund einer Dorfidylle prallen die Lebensentwürfe dreier ganz unterschiedlicher Menschen aufeinander, die trotz ihrer sprachlichen Differenzen einen gemeinsamen tragikomischen Weg gehen müssen.

Autorin

Raphaela Bardutzky wurde 1983 geboren und studierte Schauspiel-dramaturgie, Philosophie und Literaturwissenschaft an der Bayerischen Theaterakademie August Everding und der LMU in München.

Danach war sie zunächst als Script Consultant und Lektorin im Arthouse Filmbereich tätig. 2017 wurde sie mit ihrem Stück »Wüstling« mit dem Münchner Literaturstipendium ausgezeichnet.

»Fischer Fritz« wurde 2021 für den Heidelberger Stückemarkt nominiert. Außerdem hat das Stück an den Münchner Kammerspielen den Publikumspreis beim Förderpreis für neue Dramatik gewonnen und zählte zu den Gewinnerstücken der Autor:innentage am Deutschen Theater Berlin.

Im Oktober 2022 nahm Bardutzky mit »Das Licht der Welt«, in dem es um Klimaaktivismus geht, am Remmidemmi-Festival des Theater Heidelberg teil. Seit 2019 gehört sie zum Kuratorinnen-Team der LIX-Lesereihe. Diese findet viermal jährlich im Theater HochX statt. Von 2018 bis 2021 unterrichtete Bardutzky »Schreiben für Film und Theater« am Institut für Theaterwissenschaft der LMU München und gibt regelmäßig Workshops. Sie lebt als freie Autorin in München.



Raphaella Bardutzky



Jessica Trocha, Rainer Furch, Martin Schultz-Coulon



Rainer Furch, Jessica Trocha, Martin Schultz-Coulon

»Wir sollten mehr Empathie füreinander aufbringen«

Interview mit der Autorin Raphaela Bardutzky

VICTOR POHL: Dein Stück »Fischer Fritz« kann als eine rhythmische Sprachpartitur gelesen werden. Im Untertitel findet sich der Zusatz »Sprechtheater«. Aus dem bekannten Zungenbrecher schälen sich erst nach und nach die Figuren heraus, welche die eigentliche Geschichte ins Rollen bringen. Was war deine ursprüngliche Idee? Ein Zungenbrecher-Stück zu schreiben oder ein Stück über den alten und pflegebedürftigen Fischer Fritz?

RAPHAELA BARDUTZKY: Ich wollte was mit Zungenbrechern machen. Sie sind ein so tolles Sprachmaterial: Jeder kennt Zungenbrecher, es gibt sie in allen Sprachen, sie sind inhaltlich unsinnig, lassen uns scheitern und lachen. Aber ich blieb schnell hängen an semantischen Fragen, wie z. B.: Wer ist eigentlich dieser Fischers Fritz im Zungenbrecher »Fischers Fritz«? Das klingt ja erst mal ein bisschen alt. Also, dachte ich, wird Fischers Fritz auch alt sein. (Ich habe mich für einen Fischer Fritz entschieden.) Und weil mein Fischer Fritz so alt ist, kann er vermutlich keine Zungenbrecher mehr aufsagen. Warum kann er das nicht mehr? Wahrscheinlich hat er einen Schlaganfall gehabt. Was bedeutet das, wenn jemand einen Schlaganfall erlitten hat? Er muss entweder ins Heim oder er braucht eine Pflegekraft. Gefühlsmäßig wollte mein Fischer Fritz nicht ins Pflegeheim, logischerweise brauchte er dann eine Pflegerin und die kommen oft aus Polen. Und um in der Logik der

Zungenbrecher zu bleiben, musste diese nun einen Namen mit P haben. So wurde Piotra geboren. Als nächstes dachte ich, wie heißt Fritz' Sohn? Er heißt Franz. Weil das die Generation ist, wo die ersten Söhne plötzlich nicht mehr wie die Väter heißen, also die, die in den 60ern und 70ern geboren sind, und Franz konnte, um in der Logik zu bleiben, Französischlehrer, Fahrlehrer oder Frisör sein. Frisör hat mich am meisten angelacht und dann wurde mir klar, wenn der Franz Frisör geworden ist, anstatt Fischer, dann haben wir hier den Konflikt. Und schwupps war das ganze Drama da.

VP: Das Stück behandelt viele brisante Themen: einen Generationenkonflikt, das Verhältnis von Tradition und Moderne, die Bedeutung von Sprache, Umweltzerstörung, Einsamkeit, das Leben als pflegebedürftiger Mensch im Alter und die Situation polnischer Pflegekräfte in Deutschland. Wie muss man sich hinsichtlich dieser doch sehr aufwühlenden Inhalte deine Recherchearbeit vorstellen?

RB: Von den Figuren ausgehend musste ich erst einmal verstehen, was zum Beispiel Fischer für ein Beruf ist. Flussfischerei war mir aufgrund der Anfangslaute FF lieber als Seefischerei (SF). Wie denkt also der Fischer? Der Fischer will nicht weg von seinem Fluss. Was sind seine Prioritäten? Seine Weltsicht? Nun ist dieses bayerisch-bäuerliche Milieu (welches für die Fassung am Pfalztheater in

ein pfälzisches Milieu übertragen wurde) schon eins, in welchem ich ein bisschen zu Hause bin. Aber wie sich die Geschichte der Fischerei abgespielt hat? Da habe ich erst während der Recherchearbeit gemerkt, dass es einmal sehr viele Flussfischer gegeben hat und es sie heute nicht mehr gibt. Irgendwie sind die in den 70er und 80er Jahren ausgestorben. So musste ich herausfinden, was da passiert ist. Das war ziemlich schwierig. Es gibt fast keine Literatur darüber. Fündig wird man nur in irgendwelchen Vereinsbüchern. Ich glaube, die Geschichte dieser landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufe wird wenig erforscht. Das hat vielleicht etwas mit Klassismus zu tun, jedenfalls ist das Geschichte, die kaum geschrieben wird. Das Einzige, was man machen kann, ist mit Fischer:innen reden. Das habe ich dann gemacht. Und mit Friseur:innen. Und natürlich mit Pfleger:innen.

VP: Im Vorwort des Stückes findet sich eine äußerst wichtige Regieanweisung, welche quasi als Spielanleitung für die Regie zu verstehen ist: »Just tell, don't show«. Was genau meinst du damit?

RB: Die Bemerkung bezieht sich erst einmal nur auf die Dysarthrie, also auf die Sprechstörung, die Fritz nach seinem Schlaganfall hat. Ich wollte nicht, dass Spieler:innen, die ja immer ausgebildete und hervorragende Sprecher:innen sind, hier versuchen eine »Sprachbeeinträchtigung« zu imitieren – ich hatte Angst, dass die Krankheit dann ausgestellt wird und die Zuschauer:innen von den eigentlichen Themen abgelenkt werden. Außerdem: So wie der Text geschrieben ist, muss man sich beim Inszenieren an einigen Stellen entscheiden, ob man die

Szene lieber spielen oder erzählen will. Und ich wollte mit der Bemerkung auch erreichen, dass ein Regieteam grundsätzlich über den Umgang mit Repräsentation nachdenkt, um eine Ästhetik zu finden. Also über die Frage: Wie psychologisch muss ich/will ich die Figuren gestalten? Wie imitierend sollen sie in ihrer Sprechweise, Gestik, Bewegung sein? Es steht ja die ganze Geschichte im Text. Man ist deshalb sehr frei in der Umsetzung.

VP: In einer deutschen Dorfidylle prallen Figuren aufeinander, die sich nicht nur mit ihren sprachlichen Differenzen (Hochdeutsch, Pfälzisch, Polnisch), sondern auch mit ihren völlig divergierenden Lebensentwürfen arrangieren müssen. Kann dieser provinzielle Mikrokosmos auch für unsere globale Welt gelesen werden?

RB: Mir ging es vor allem darum, drei Figuren zu zeigen, die sehr einsam, aber im Grunde alle gar nicht unsympathisch sind, die alle drei auch Humor haben und die eigentlich auch zusammen eine gute Zeit haben könnten, wenn sie mehr Empathie füreinander aufbringen würden. (Das betrifft vor allem Fritz und Franz.) Und daran krankt unsere ganze Welt ja auch oft: Dass wir uns nicht die Mühe machen, die Perspektive einer anderen Klasse, einer anderen Generation, einer anderen Herkunft zu verstehen.

Team



Grit Lukas – Regie

Grit Lukas wurde in Brandenburg an der Havel geboren und studierte von 2005 bis 2010 Kulturwissenschaft und ästhetische Praxis mit Schwerpunkt Theater an der Universität Hildesheim. Von 2011 bis 2014 arbeitete sie als Regieassistentin am Theater Trier und von 2014 bis 2017 am Schauspielhaus Magdeburg.

In Magdeburg realisierte sie unter anderem die Uraufführung von Sergej Góßners Stück »Irreparabel«. Diese Inszenierung wurde 2018 auf dem »Heidelberger Stückemarkt« präsentiert und erhielt 2019 eine Einladung zu den »Mülheimer Theatertagen NRW«. Im gleichen Jahr setzte sie ihre Zusammenarbeit mit Góßner an den Bühnen Halle fort, wo im November 2019 die Uraufführung von »Wegklatschen. Applaus für Bonnie & Clyde« stattfand. Ihre Arbeit

wurde mit dem Förderpreis des Theater Magdeburg im Jahr 2020 sowie Einladungen zu renommierten Festivals wie dem Heidelberger Stückemarkt (2018), den Mülheimer Theatertagen (2019), den Internationalen Maifestspielen in Wiesbaden (2022) und dem »Directors Lab West« in Los Angeles (2023) ausgezeichnet.

Seit 2017 ist Lukas als freie Regisseurin tätig und hat unter anderem am Theater Magdeburg, den Bühnen Halle, dem Theater Konstanz, dem Tiroler Landestheater Innsbruck, dem Theater Heilbronn und dem Landestheater Detmold gearbeitet. Grit Lukas lebt mit ihrer Familie in Berlin. Mit der Produktion »Fischer Fritz« gibt sie ihr Debüt am Pfalztheater Kaiserslautern.



Lena Hiebel – Ausstattung

Lena Hiebel wurde in Hamburg geboren und studierte zunächst an der dortigen Universität Germanistik und Soziologie. Während des Studiums arbeitete sie für die Modedesigner:innen Annette Rufeger und Oliver Kresse. 2004 wechselte sie an die Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg und studierte dort Kostümbildner:innen bei Dirk von Bodisco, Anna Eiermann und Reinhard von der Thannen. Von 2009 bis 2011 war sie feste Kostümassistentin an den Münchener Kammerspielen. Seit 2011 ist sie als freie Kostüm- und Bühnenbildnerin in Deutschland, der Schweiz und Österreich tätig und lebt mit ihrer Familie in Köln.

Hiebel arbeitete unter anderem mit den Regisseur:innen Mélanie Huber, Grit Lukas, Nina Mattenklotz, Hannes Weiler, Maaike van

Langen, Mia Constantin, Schorsch Kamerun, Marc von Henning u. a. am Staatsschauspiel Stuttgart, Schauspielhaus Zürich, Opernhaus Zürich, Theater St. Gallen, der Winkelwiese in Zürich, Luzerner Theater, Schauspielhaus Wien, DNT Weimar, Theater Bremen, Theater Paderborn, Theater Regensburg, Theater Konstanz, Theater Heilbronn, Lichthoftheater in Hamburg, Theater Magdeburg und Landestheater Detmold.

»Fischer Fritz« ist Lena Hiebels erste Arbeit am Pfalztheater Kaiserslautern.



Martin Schultz-Coulon, Jessica Trocha, Rainer Furch

Empfehlungen

Buchempfehlung: Alle Zeit

Teresa Bücker
Berlin: Ullstein Buchverlage
Schulenburg, 2022.
ISBN 9783550201721

Dokuempfehlung:
Family Business
Christiane Büchner
Deutschland
Büchner Filmproduktion; Bückner & Heller Film, 2015.

Musikempfehlung:
Fischers Fritz fischt frische Fische
Lied von Nico Haak
auf dem Album
»Schmidtchen
Schleicher«, 1976.

Musikempfehlung:
Die Forelle
Franz Schubert
Fritz Wunderlich;
Hubert Giesen
Deutsche Grammophon GmbH, 1966.

Filmempfehlung: Amour

Michael Haneke
Frankreich, Deutschland, Österreich
Pictures, 2012.

Buchempfehlung:
Zungenbrecher
Gerhard Henschel
Hamburg: Hoffmann und Campe
ISBN
9783455403633

Buchempfehlung:
Pflegeprotokolle
Frédéric Valin
Berlin: Verbrecher
Verlag
ISBN 978-3957324979

Buchempfehlung:
Der alte König in seinem Exil
Arno Geiger
München: Carl Hanser Verlag, 2011.
ISBN 978-3446236349

Impressum



PFALZTHEATER

Bezirksverband Pfalz
Spielzeit 2023/24

Herausgeber:
Pfalztheater Kaiserslautern
Willy-Brandt-Platz 4-5
67657 Kaiserslautern



www.pfalztheater.de

Künstlerischer Direktor: **Johannes Beckmann**
Kaufmännische Direktorin: **Simone Grub**
Betriebsdirektorin: **Marlies Kink**

Konzeption und Design: **seidldesign.com**
Redaktion: **Victor Pohl**

Textnachweise:
Der Text zum Stück, die biographischen Notizen zur Autorin und das Interview sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Bildnachweise: **Titelseite: Graphik von seidldesign.com | Szenefotos: Thomas Brenner | Porträt Raphaela Bardutzky: privat | Porträt Grit Lukas: Dan Glazer | Porträt Lena Hiebel: Gunnar Blume**

Druck: **Kerker Druck GmbH, Hans-Geiger-Straße 4, 67661 Kaiserslautern, www.kerkerdruck.de**



Medienpartnerschaften:



Jessica Trocha, Rainer Furch, Martin Schultz-Coulon



PFALZTHEATER

www.pfalztheater.de